

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppel, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpalligen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig ..... 5 fl. — fr. Vierteljährig ..... 2 „ 50 „ Monatlich ..... 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig ..... 7 fl. — fr. Vierteljährig ..... 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig ..... 9 fl. — fr. Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szab-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alshbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 157.

Hermannstadt, Dienstag den 11. Juli 1882.

97. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juli.

Der Gegenbesuch unseres Herrscherpaars bei der königlichen Familie von Italien dürfte zu Beginn des nächsten Monats erfolgen. Die ersten Vorbereitungen hierzu wurden bereits getroffen und haben die Beamten und die Dienerschaft des Hofes, welche der italienischen Sprache mächtig sind, Weisungen in diesem Sinne erhalten. Se. Majestät dürfte unmittelbar nach dem Besuch in Triest, woselbst der Monarch die Ausstellung eröffnen wird, in Begleitung Ihrer Majestät die Reise nach Italien antreten. Die Begegnung der beiden Herrscher soll nicht in Turin, wie frühere Berichte meldeten, sondern in Florenz erfolgen. Nach dem Gegenbesuch in Italien wird die Begegnung mit Kaiser Wilhelm in Jisl erfolgen. Schon bei seiner Anmeldung in Gastein ließ der Deutsche Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben den Monarchen wissen, daß er sich diesmal das Vergnügen nicht nehmen lasse, seinen Gastherrschaften und dessen Familie am Hoflager in Jisl zu besuchen. Zur Zeit der Anwesenheit des Deutschen Kaisers wird auch das Kronprinzenpaar in Jisl weilen, woselbst der Kronprinz nach beendigter Jagd in Siebenbürgen mit seiner Gemahlin eintritt.

Aus Anlaß der Verbreitung antisemitischer Flugblätter in vielen Gegenden des Landes hat der Minister des Innern — wie bereits gemeldet — an die Jurisdictionen eine Circular-Verordnung erlassen, von welcher „Hiresarnok“ die nachstehende Analyse veröffentlicht:

Die Verordnung weist darauf hin, daß die bestehenden Gesetze und Vorschriften betreffend die polizeiliche Beaufsichtigung des Verkaufs von Presseproducten durch die Verwaltungsbehörden nicht in allen Jurisdictionen mit der erforderlichen Pünktlichkeit und Strenge befolgt werden; auch in jüngster Zeit werden allenthalben im Wege der Colportage Caricaturen und Flugblätter verbreitet, deren Verschleiß, da sie Racenmaß gegen die Juden predigen, behördlich unmöglich gestattet werden konnte. In Anbetracht dessen ordnet der Minister an, daß die obenwähnten Gesetze und Vorschriften in Hinblick strengstens gehandhabt werden sollen; die Chefs der Local-Polizeibehörden seien unter persönlicher Verantwortlichkeit gehalten, die Colportage der durch sie zum Verkauf nicht zugelassenen Presseproducte zu verhindern, solche Druckblätter zu confiscieren und gegen die Verbreiter derselben auf Grund des G. A. XL: 1879 vorzugehen. Die ersten Beamten der Municipien seien gleichfalls unter persönlicher Verantwortlichkeit verpflichtet, darauf zu achten, daß die diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen durch alle Organe der Jurisdictionen gewissenhaft beobachtet werden.

Ein von zweihundert Ruthenen unterfertigtes, wie verlautet von einigen älteren Geistlichen inspirirtes Manifest, das mit rein ruthenischen Schriftzeichen gedruckt erschien, gibt Nachricht von der erfolgten Gründung einer neuen ruthenischen Partei. Dieselbe macht den offenen Kampf gegen die St.-Georgs-Partei zu ihrem Programm, gegen die sie ausdrücklich den Vorwurf erhebt, daß dieselbe der Kirche, dem Volke und dem Staate unreu geworden sei, Kirche und Sprache der Ruthenen dem Moskowitertum ausliefern wolle und den nationalen Hader im Lande herbeigeführt habe.

Im „Dziennik Polski“ schreibt ein russischer Officier außer Dienst über die Stellung, welche Mikroslaus Dobrzanski im russischen Ministerium des Innern einnimmt: Dobrzanski bekleidet einen Rang, welcher dem eines russischen Majors oder österreichischen Bezirks-Commissärs entspricht. Diesen Rang, zu dessen Erlangung unter normalen Umständen zwölf bis fünfzehn Dienstjahre erforderlich sind, hat Dobrzanski gleich bei seinem Eintritt in den russischen Staatsdienst erhalten.

Wie die „Gazeta Narodowa“ erzählt, begibt sich der ruthenische Metropolit Sembrakowicz nicht in Folge freiwilliger Entschlusses nach Rom, wie der „Dziennik“ meldete, sondern weil er vom Papste ad audiendum verbum citirt worden sei.

Der Aviso-Dampfer „Salamis“ ist nach Brindisi abgegangen, um General Wood nach Malta zu führen. — Das Canalgeschwader fuhr am 7. d. mit zwei Regimentern Infanterie und einer Abtheilung Geniesoldaten nach Alexandria ab; außerdem sollen noch zwei Transport-Dampfer je zweihundert Mann an Bord nehmen.

Das „Journal de St. Peterbourg“ sagt bezüglich der Kölner Correspondenz der „Agence Havas“ über den Einfluß Deutschlands in Konstantinopel: Sicherlich höre die Pforte gern auf die Stimme des deutschen Reichskanzlers wegen dessen großen Ansehens und weil Deutschland weniger directe Interessen im Orient habe, als die andern Mächte. Allerdings verleihe diese Thatfachen den Rathschlägen Deutschlands in Konstantinopel ein besonderes Gewicht. Der französischen Correspondenz gegenüber ist jedoch zu constatiren, daß die Rathschläge stets darauf gerichtet gewesen, der Pforte weise Mahnung zu empfehlen. Die Pforte werde nur sich selbst die Schuld zuschreiben haben, wenn ihr Verhalten in der ägyptischen Frage ihr Ansehen im Orient mindern sollte.

Im russischen Marine-Ministerium ist eine geheime Druckerei entdeckt worden. Zugleich wurden 9000 mit dem Namen Nikolaj Konstantinowitsch unterfertigte Proclamationen, die in dieser Druckerei hergestellt worden waren, mit Beschlagnahme belegt. Nach dieser Entdeckung nahm sich der Departement-Director Titshakoff das Leben.

Mehrere hervorragende Parteigenossen des bulgarischen Ex-Ministers Zankoff haben sich aus Furcht vor der ihnen drohenden Verhaftung nach Bukarest geflüchtet.

Die Arbeiten an den Forts haben, wahrscheinlich in Folge des strengen Tones, in welchem das Telegramm des Sultans gehalten, aufgehört. Admiral Seymour benachrichtigte den Commandanten, die Erneuerung der Arbeiten werde nicht gestattet werden; es seien bereits alle Maßregeln zur Reife gediehen, um nöthigenfalls seiner Forderung mit strengeren Argumenten Nachdruck zu geben. Zwei Regimenter Infanterie gehen nach Gibraltar. Es wurden 6000 Fuß Brunnenröhren und 40 Taucher-Apparate zur Verwendung in Egypten bestellt. — Der französische Generalconsul erhielt Instruktionen, um alle Anstrengungen zu machen, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten hintangehalten werde. — In diplomatischen Kreisen wird die Antwort Nagheb Paschas auf das englische Ultimatum für nicht befriedigend angesehen. Nachmittags verjagten die Generalconsuln, ausgenommen den englischen, welcher der Versammlung nicht beiwohnen wollte, Nagheb Pascha zur Ertheilung einer persönlichen Antwort zu bewegen. Der englische Consul lehnte selbst die Zumuthung, eine Zustimmung Seymours zu den Vermittlungsvorschlägen zu erlangen, ab.

### Das neue Exil von Avignon.

Im seinem Essay betrachtet Heinrich von Treitschke das gegenwärtige Verhältnis zwischen Italien und dem Vatican als ein provisorisches, welches auf eine endgiltige Entscheidung hinarbeitet. Nachdem er die diplomatische Kunst des jetzigen Papstes, sein Streben, mit allen Mächten gut zu stehen und das Patrimonium Petri wiederzugewinnen, constatirt hat, fährt er fort:

„Die Auseinandersetzung zwischen Papstthum und Königthum ist in anderer, radicalerer Weise erfolgt, als Cavour sie sich dachte, und eben darum erscheint die römische Frage noch heute als eine Frage. Cavour erstrebte, wie alle italienischen Patrioten, die Vereinigung der ewigen Stadt mit dem nationalen Staate, aber er wollte den König nur als Vicar des Papstes über das Patrimonium Petri regieren lassen; er erhob den Ruf Roma Capitale! nur, um der radicalen Partei eine furchtbare Waffe aus den Händen zu winden, und somit seine behutamen Aeußerungen einen klaren Schluß gestatten, läßt sich

mit Sicherheit sagen, daß der große Staatsmann das dauernde Nebeneinanderwohnen der beiden Höfe in einer Stadt niemals wünschte. Wegen die einfache Anwesenheit hat freilich nur ein Staat, die Republik Ecuador, protestirt; aber das italienische Garantiegesetz, das die neuen Verhältnisse ordnen sollte, ist auch noch von keiner auswärtigen Macht anerkannt worden, obgleich die Krone Italiens selbst der Bestätigung ausdrücklich erklärte, daß die römische Frage eine europäische, eine allgemeine Frage sei, und nur durch Verständigung mit den andern Mächten gelöst werden könne. Eine solche Verständigung ward nie versucht, und die neue Ordnung erscheint leider noch immer als ein Provisorium, dessen Mißstände mit jedem Tage wachsen.

„Alle Sicherheit des Völkerrechts beruht auf der klaren, scharfen Unterscheidung von Krieg und Frieden. Ein Souverän, der in allen Ländern Steuern erhebt, über ein Herr von Diplomaten und tausende ergebener Priester gebietet, der sich jederzeit wirksame Feindseligkeiten gegen andere Staatsgewalten erlauben kann, und gleichwohl nicht nach den Regeln des Völkerrechts zur Rechenschaft gezogen werden darf — ein solcher Souverän ist eine völkerrechtliche Unmöglichkeit, zumal da er den Schutz einer weltlichen Macht genießt, welche ihrerseits jede Verantwortung für seine Thaten ablehnt. Und sollten die Italiener jemals das Schwert eines mit dem Vatican verbündeten Siegers über ihrem Nacken sehen, so würden sie die bösen Folgen dieser Unwahrscheinlichkeit schwer empfinden. Alle die ernsten Bedenken, welche einst Massimo D'Azeglio gegen die Hauptstadt Rom aufzählte, sind durch die Erfahrung von elf Jahren durchaus bestätigt worden. Kein Unbefangener kann heute noch leugnen, daß Florenz mit seiner hochgebildeten und damals noch wohlhabenden Bevölkerung eine bessere Hauptstadt für Italien war, als dies Rom, das seit Cäsars Tagen immer einen weltbürgerlichen Charakter trug und ein selbständiges Bürgerthum weder besitzt noch je besitzen kann. Neben den grandiosen Erinnerungen hier die Welt unspannender Geschichte erscheint das neue Königthum einer so klein wie der Quirinal und das Parlamentshaus auf Monte Citorio neben dem Vatican und der Peterskirche, oder richtiger, wie der anpruchsvolle und doch so jämmerliche Palast des neuen Finanzministeriums, der sich heute über den gigantischen Trümmern der bioeletantischen Thermen erhebt. Durch die rathlose Schwäche der weltlichen Gewalt ward das peinliche Verhältnis zwischen den beiden Kronen nur verschlimmert. Die Regierung that nichts, um die auswärtigen Mächte gegen die Abweisungsvorwürfe Pius IX. zu schützen, und sie that eben so wenig, um den Papste die ihm nach dem Garantiegesetz gebührenden königlichen Ehren zu erweisen. Aus der Ferne läßt sich nicht beurtheilen, ob die pöbelhafte Beschimpfung der Leiche Pius IX. in der Nacht des 13. Juli wirklich durch die herausfordernde Haltung des Reichengesoltes hervorgerufen wurde; unbestreitbar bleibt doch, daß eine starke, ihres Ansehens sichere Regierung ihre Ehre davor hätte setzen müssen, den Sarg eines von ihr anerkannten Souveräns selber mit fürstlichem Pomp zu umgeben. Leere Ehrfurchung ist es nicht, wenn die Clericalen heute behaupten, der Papst sei nicht sicher vor persönlicher Beleidigung, falls er wagen sollte, nach altem Brauche von der Loggia von St. Peter herab den Segen zu ertheilen.

„Allerdings besitzt der römische Stuhl ein Mittel, um ohne Kampf seine heutige widerwärtige Lage allmählig zu bessern. Wenn er das Garantiegesetz stillschweigend anerkennt, wenn er zu dem Hofe des Quirinals in ein leidliches Verhältnis tritt und seinen Anhängern gestattet, als Wähler und Gewählte an dem parlamentarischen Leben der Nation theilzunehmen, dann kann die Bildung einer starken clericalen Partei, die mit den Jahren wachsen würde, kaum ausbleiben, und vielleicht gelingt es dem Papste, im Laufe der Zeit den weltlichen Ruf unter seinen Einfluß zu bringen, so daß er in Wahrheit die Halbinsel beherrsicht, während dem Könige nur der Name bleibe. Dies war es, was Cavour immer befürchtete; auf diesen Weg der versöhnlichen

### Feuilleton.

#### Ein Fluch.

Novelle von S. v. d. Horst. (11. Fortsetzung.)

Die bleichen Lippen zuckten, ein spöttischer Ausdruck entstellte ihr Gesicht. Gut, daß in allen diesen Zimmern die Schlüssel zu den großen plumpen Wandhängen der ehemaligen Mönche vorrefflich passen, hüben und drüben, wie es der Zweck gerade heißt, — der eine wie der andere.

Anna trug den Ibrigen in der Tasche, sie glaubte wohl ihre Geheimnisse sicher verwahrt, aber dennoch bedurfte es nur eines einzigen Griffes und die Platte sprang auf, Cäcilie tauchte den brennenden Blick in jedes Fach, untersuchte jedes Blatt Papier, jedes Kästchen, Alles in fliegender Hast, mit der Freude des Siegers über einen niedergeworfenen Feind, aber dennoch ruhelos, immer horchend, immer die vordere Thür und die Treppe beobachtend, in der Furcht, gestört zu werden, ehe Anna's Besitzthum durchwühlt war bis auf den letzten, kleinsten Gegenstand.

Aber diese Mühe schien vergebens, es fand sich keine Zeile, aus der eine Anklage hätte hergeleitet werden können, — es war nichts, absolut nichts Auffälliges zu entdecken.

Nur Eins fehlte noch, — das mittlere Geheimfach; wos jense Stelle, an der einst die frommen Väter ihr Tagebuch verbargen, ihr einziges Privateigentum, den Vertrauten mißvergünstiger tröstlicher Stunden, die Welt, in der sie sich selbst lebten und litten, das zerblätterte, mit Silberfäden verwebene Buch, welches der eine Klosterbruder dem andern in den Sarg legte, ungelesen, unentweicht durch fremde Blicke, — Staub zum Staube.

Dies mittlere Geheimfach mußte Miß Prodder ohne Schlüssel öffnen, aber ihre schmale weiße Hand brachte erstaunlich schnell die

Arbeit zustande, in den Taschen ihres Kleides fanden sich Werkzeuge, die auf einige Erfahrung in diesem Genre mit Sicherheit schließen ließen, — auch hier gelang das lichtschwere Vornehmen ohne Mühe, Anna's silberne Kapsel lag zwischen den Fingern der Engländerin, sie hielt jetzt endlich das Geheimniß in ihrem Besitz.

Wie unruhig das Herz schlug! Miß Prodder schlich auf den Zehenspitzen zur Thür und horchte. Alles still, die große Glocke vorn am Portal hätte jeden Kommenden mit lautem Klange melden müssen — es war nichts zu befürchten.

Miß Prodder öffnete die Feder. Eine blonde seidene Haarlocke quoll ihr entgegen, darunter lag ein Blatt Papier mit der Bezeichnung eines kleinen Grabes. Ein betender Engel hob Augen und Hände zum Himmel empor, unten am Fuße der Marmorplatte stand ein Name: „Sufanne“ und um das Ganze herum lief ein niederes Eisengitter.

An den Rand dieser Zeichnung hatte eine Frauenhand ein paar Worte geschrieben, Miß Prodder erkannte auf den ersten Blick die festen Züge ihrer Feindin, sie las auch mit einer Freude, die sie fast berauschte, den Inhalt der beiden Zeilen.

„Die mich aber hassen und meine Gebote verachten, will ich strafen bis in's dritte und vierte Glied. An mir hat sich das Wort voll Schrecken ganz erfüllt.“

Die Lippen der Engländerin bewegten sich leise. „Genug,“ murmelte sie, „ich weiß jetzt genug. Der Sieg ist mein.“

Sie verschloß die Kapsel und ordnete alles, wie es vordem gewesen, dann wurde der große Tisch wieder vor die Thür gerückt und Miß Prodder glitt in ihr eigenes Zimmer, wo sie einen, vor einigen Tagen erhaltenen seitenlangen Brief nochmal vom Anfang bis zum Ende durchlas, um dann am Fenster sitzen zu bleiben und in den rothglühenden Himmel hinaufzusehen, bis später die Rectorin selbst der vermeintlich Kranken den Thee brachte und dabei erzählte, daß ihr Otto die beiden kleinen Kinder aus dem Feuer gerettet habe. „Alles nennt seinen Namen,“ plauderte die glückliche Mutter, „Alles spricht von ihm. Mein lieber herrlicher Junge! — wenn er nur erst käme.“

Und dann erklang die Glocke, dann lief die alte Frau mit schnellen Schritten hinaus, um den Langerwarteten zu begrüßen; ein Durcheinander von Stimmen erhalte auf dem Flur, die kleinen Mädchen lachten und jubelten, die alte Dorothaea schlüpfte und endlich drangen aus dem Wohnzimmer hervor die feierlichen brauenden Klänge der Hausorgel, denen sich zuerst die tiefe volltönende Stimme des alten Rectors und dann die helleren, reinen der jungen Mädchen begleitend anschlossen: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.“ Miß Prodder schauderte. Trotz des heißen Augustabends lief es wie ein Strom von Eis durch alle ihre Adern, sie blieb zusammengekauert am Fenster sitzen, unfähig sich in das Wohnzimmer zu begeben und mit ihrem abschleichen Gesicht hineinzusehen in den Kreis der frohen dankerfüllten Menschen.

Am folgenden Morgen fehlte Anna beim Frühstück, sie hatte sich nicht entschuldigen lassen, aber dennoch waren schon die jungen Mädchen im Schulzimmer versammelt und der Tisch abgeräumt, ehe sie erschien. Die Rectorin stellte den Kaffee warm und bereitete selbst für die Erziehlerin das Butterbrot, — vielleicht schlief sie ja nach der Aufregung und Ermattung des gefrühnten Abends tiefer als gewöhnlich, dergleichen konnte wohl auch die stärksten Nerven erschüttern.

„Sie ist ein gutes warmherziges Geschöpf,“ sagte der Rector, „ich möchte ihr volles Vertrauen erwerben, möchte sie dauernd an mein Haus fesseln können.“

Otto sah aus dem Fenster. Es zog durch seine Seele wie Freude und Schmerz zugleich, er sah, ohne es zu wollen, immer vor sich die Scene in der Laube des Baumgartens, er hörte Anna's leise schmerzempresste Worte: „O Sufy! — meine geliebte kleine Sufy! —“

Ein unangenehmes Gefühl beherrschte ihn noch jetzt. Er hatte die Ohnmächtige und die geretteten Kinder in einem Wagen hierher bringen lassen, er hatte mit angefahren, wie sich die Mutter der Kleinen, auf das erste Alarmsignal hin nach Hause eilend, ihm und dem jungen Mädchen, wortlos vor Aufregung, schluchzend zu Füßen warf, aber er

Flugheit hat noch neuerdings Vater Curri mehrmals hingewiesen. Aber der Vatican stößt solche Gedanken weit von sich. Es liegt im Wesen jeder großen Macht, daß sie ihre Niederlagen zu sühnen sucht, und Rom am wenigsten versteht zu vergessen. Das drohende Dornier mot sur la question romaine, das soeben an die europäische Presse vertheilt wurde, fordert kurz und gut die Herrschaft über Rom und den Hafen von Civita Vecchia. Die merkwürdige Schrift verfährt nach der bekannten Methode der vaticanischen Publicistik; sie legt kurzer Hand voraus, was zu beweisen ist und zieht dann mit Geschick und Freiheit ihrer Schlüsse. Sie deutet an, daß dem Papste noch zwei Bundesgenossen bleiben, die Schrecken des Exils und die wachsende Macht des Radicalismus. Wenn die Anarchie über Italien hereinbricht — so scheint sich der Verfasser die Zukunft vorzustellen — dann wird der Papst als Friedensstifter aus dem Exile heimkehren in das Erbe des heiligen Petrus.

„Daß die italienische Krone mit solchen Gesinnungen nicht handeln kann, bedarf keines Beweises. Es wäre einfach ein Selbstmord, wenn sie die schlechteste Regierung, welche außerhalb der Türkei je bestanden, wiederherstellen wollte, wenn sie inmitten des nationalen Staates eine kosmopolitische Macht wieder aufrichtet, die beim besten Willen die schlechtesten Willen auf auswärtige Hilfe nie verzichten kann. Aber selbst die Rückverlegung der Hauptstadt nach Florenz, dergestalt, daß Rom eine italienische Stadt bliebe und nur die leidige Nachbarschaft der beiden Höfe befeitigt würde, selbst dies scheinbar so nahe liegende Compromiß ist, nach Allem, was geschehen, für Italien jetzt unannehmbar. Eine starke Krone mag einen falschen Schritt gelassen zurücktun, eine schwache kann es nicht. Ein solcher Rückzug würde einen Sturm der Entrüstung in der Nation hervorrufen und am letzten Ende nur den Boden eben für die Herrschaft des Radicalismus, der mit seinem Garibaldi ruft: „nieder mit den Garantien und mit den Garantirten!“ Ohne jede Möglichkeit der Veröhnung stehen die beiden Kronen einander gegenüber. Der Gegensatz verschärft sich von Tag zu Tag, und unmöglich ist es nicht mehr, daß der Papst doch noch zu dem letzten Mittel greift, das seine Vorgänger nach dem Verluste der weltlichen Herrschaft bisher regelmäßig gebraucht haben, zum freiwilligen Exile.

„Tritt eine solche Wendung ein, so werden alle Mächte mit katholischen Unterthanen sich der Thatsache erinnern, daß Italien selbst im Jahre 1870 eine gemeinsame Verständigung über die römische Frage als notwendig anerkannt hat, und auch Deutschland wird dem Oberhaupte der katholischen Kirche seine Vermittelung nicht versagen können. Aber zu einem Kreuzzuge für die Legitimität des Papstes wird unsere rein nationale Politik, die für die orientalische Frage nicht einmal die Knochen eines pomeranischen Grenabiers offen wollte, sich gewiß nicht herbeilassen. Schwieriger erscheint die Frage: ob Deutschland dem Papste seine Bitte abschlagen kann, falls er in dem berufenen Lande der diocetanischen Kirchenverfolgung sein Asyl aufzusuchen wünscht? Nur der Fanatismus wird hier kurzweg mit päpstlichen non possumus antworten. Die ersten Bedenken springen in die Augen. Wir brauchen den confessionellen Frieden, wie die Luft zum Athmen; der Aufenthalt des Papstes auf deutschem Boden würde von dem strengprotestantischen Volke des Nordens mit dem höchsten Unwillen aufgenommen werden und die Vermirung unserer inneren Lage nur vergrößern. Doch auch das Nein ist nicht leicht für das Reich, das über fünfzehn Millionen katholischer Unterthanen zählt und den Streit zwischen Staat und Kirche endlich beizulegen wünscht. Ob diese möglichen Vortheile oder jene sicheren Nachtheile überwiegen, dafür läßt sich nicht a priori entscheiden, sondern nach genauer Prüfung der augenblicklichen Weltlage und — erst wenn die Frage wirklich gestellt sein wird.

„Zum Glück sind wir noch nicht so weit. Die Waffe des Exils hat im Verlaufe der Jahrhunderte viel von ihrer Schärfe verloren. Schon unter Napoleon I. wurde der Papst in Rom kaum noch vermisst, und nur eine europäische Coalition, wie sie heute ganz außer Frage steht, konnte seine weltliche Herrschaft wieder aufrichten. Seitdem ist die Schaar der offenen Feinde und der gleichzeitigen Verächter des Papstthums in Italien unzweifelhaft gewachsen. Auf dem großen Kirchhofe von San Lorenzo steht noch das häßliche Denkmal, das Pius IX. den bei Magenta gefallenen fremden Söldnern errichtete; nach dem Einzuge der königlichen Truppen ließ der römische Stadterath dies Grab mit seinem aufreizenden Inschriften unberührt und setzte nur eine Marmortafel darunter, worauf geschrieben steht: das befreite Rom erhalte dies Werk als eine ewige Erinnerung an die unheilvollen Zeiten der theokratischen Regierung. Die kalte Geringschätzung, die aus diesen Worten spricht, wird von unzähligen Italienern getheilt, und nichts erscheint unsicherer, als die Erwartung, daß die Abreise des Papstes das Signal zu einem Bürgerkriege geben müsse. Gewiß vermag die Halbinsel der alten gloria italiana des Papstthums nicht leicht zu entbehren; aber auch die Curie ist so fest mit dem italienischen Leben verwachsen, daß sie außerhalb ihres heimathlichen Bodens kaum bestehen kann. Und unter allen möglichen Asplen ist sicherlich keines den Monarchen des Vaticanus so fürchtbar, wie ein deutsches Avignon. Die Luft weht scharf in dem Vaterlande Martin Luthers. Eine wohlwollende und feste Regierung kann der Curie vielleicht auf einige Zeit eine Zufluchtsstätte in Deutschland gewähren: aber eine bleibende Niederlassung des römischen Stuhles in diesem Lande der Parität ist schlechthin unzulässig. Darüber wird man sich im Vatican

nicht täuschen; und wer bürgt dafür, daß ein neues Exil nothwendig mit einer neuen Heimkehr endigen muß?

„Die Presse übt nur ihr gutes Recht, wenn sie ihre Leser auf das wahrcheinliche Wiederaufleben der römischen Frage vorbereitet. Aber gegen entfernte Möglichkeiten, die vielleicht niemals wirklich werden, im Voraus ein Veto einlegen, das heißt die öffentliche Meinung verwirren, sie nicht belehren“.

**Inland.**

Dr. F. Budapest, 10. Juli. (Dr.-Cor.) Vorarbeiten haben — selbstverständlich entsprechend angelegt — keine geringere Bedeutung, als die eigentliche meritorische Thätigkeit selbst. Sagt doch das Sprichwort: „Gut begonnen, halb gewonnen“, im Einklang mit dem Englischen: „well begun, half done“. In diesem Sinne nun bewillkommen wir im Vaterlande die vielseitig bemerkbare, volkswirtschaftlichen, industriellen, mercantilen und agricoles Leben entsprechende Nüchrigkeit, welcher gegenüber auch unser Cabinet sich — gleich der Allmutter Natur — einen bloß scheinbaren Ruhestand vergönnen kann. — Willkommen ist uns daher das anerkennenswerthe Streben des Cabinets, rechtzeitig einer Indemnität vorbeugend, gleich bei Eröffnung der nächsten Reichstagsession den nächstjährigen finanziellen Voranschlag in geordneter Durchführung des Gesamtbudgets dem Hause zu unterbreiten. Diesbezüglich herrscht ununterbrochene Thätigkeit in jedem Ministerreffeort, damit Anfangs August die Regierung in der Lage sei, in gegenfeitigen, wohlgedungenen Abstrichen den Gesamtbedarf zu präcificiren. Wenn dann bei Ueberprüfung der einzelnen Ressorts und der Meinungsäußerung des „vir fortissimus“ des Finanzministers Mitte des nächsten Monats ein Enderesultat erzielt, werden nach verbürgter Mittheilung alle jene neuen Gesetzesvorlagen gleichzeitig dem Minister-rath passiren, zu welchen die allerhöchste Genehmigung des Königs vorerst einzuholen, ehe auch nur dem Namen nach die Gesetze in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwürfe zur öffentlichen Kenntniß gelangen dürfen. Vom letzten Reichstage hat die nächste Session ein ziemlich unerledigt geliebtes Erbe überkommen, dennoch erscheint es oportunit, daß unser Cabinet den Bedürfnissen der Gegenwart umfassend entspreche und der Opposition selbst nicht den geringsten Vorwand gestatte, kein Verständniß für die heiligsten Postulate des Zeitgeistes und des eignen Volkes zu haben. — Nur muß dabei für die constante Nüchrigkeit unseres legislativischen Apparats rechtzeitig dadurch gesorgt werden, daß principiell ausgesprochen werde, daß sämtliche Ausschüsse ununterbrochen, selbst dann ihren Agenden obliegen müssen, wenn die Plenarsitzungen durch Eventualitäten z. B. durch die am 15. November hier zusammentretenden Delegationen, auf einige Wochen vertagt werden müssen. Wird dies Princip als kategorisches Imperativ, dem Abgeordneten-Körper als unverbrüchliches Gebot unausweichlicher Nothwendigkeit klar und begreiflich gemacht, dann hat die bisherige Sterilität unseres gesetzgebenden Körpers vorläufig ein Ende. Nur müssen sich die Vertreter der Nation patriotisch und bereitwillig dazu verstehen, sich selbst Gesetze zu geben und diese ausnahmslos heilig einzuhalten. — Exempla sunt odiosa, weshalb wir nicht von der hier eingefleischten, vielleicht auf Heimweh beruhenden modernen Absentirungs-Manie oder vom Duellsport sprechen, der bis auf die neueste Zeit eben durch jene am eclatantesten cultivirt wird, welche das Gesetz respective die Strafe gegen den Zweikampf geschaffen.

Wien, 8. Juli. Die „Wiener Abendpost“ erklärt die Nachricht eines Wiener Journals, daß Sr. Majestät die angeblich beantragte gewesene Ernennung des Reichsraths-Abgeordneten und Ober-Landesgerichtsrathes Kowalski zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes abgelehnt habe, für unwahr. — Das Actions-Comité der deutschen Volkspartei hat heute an die Tagesblätter die Mittheilung versendet, daß es für Sonntag, 16. Juli, Morgens 9 Uhr, eine allgemeine Wählerversammlung in der großen Musikvereinsaal einberufe. Es wird hinzugefügt, daß Dr. Fischhof und Baron Walterkirchen eingeladen wurden, vor der Versammlung das Programm der Partei zu entwickeln. Die Hieserlust Fischhof's in wegen seines Gesundheitszustandes noch nicht gewiß. Wenn Fischhof am Ergehen verhindert sein sollte, wird ein anderer Redner für ihn eintreten. — Kriegsminister Graf Bismarck-Mheidt hat einen fünfwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten, den er in Röhitz und in Kärnten zubringen wird.

**Ausland.**

Berlin, 8. Juli. Die gesammte clericale Presse fordert zur Mobil-machung gegen die Regierung auf; Schorlemer's Organ fordert sogar die Wähler auf, keine Conservativen bei den Landtagswahlen zu wählen, da die Regierung sich mit dem Hintergedanken trage, mit Hilfe der conservativ-liberalen Majorität ihre Pläne durchzuführen. Es sei — fährt dasselbe Blatt fort — unausbleiblich, daß sich im katholischen Volke bald ein Zug nach links bemerkbar machen werde.

London, 8. Juli. Das Cabinet tritt heute zusammen, um über seine Haltung gegenüber dem Votum des Unterhauses zu beschließen. Eine Cabinetstiftung wird in dem maßgebenden Kreise nicht erwartet. — „Daily News“ erzählt, Gladstone sei geneigt, angeht die des kritischen Standes der Angelegenheiten im Inlande und Auslande, den Beschluß des Unterhauses anzunehmen. — Das vom Unterhause verworfene Amendement der Regierung zur Zwangsbill wurde von Gladstone

empfohlen. Derselbe erklärte vor der Verhandlung, er müsse bei Ablehnung dieses Amendements seine persönliche Stellung in Erwägung ziehen. Das Amendement wurde von den Conservativen und vielen Whigs bekämpft. Nach Ablehnung des Antrags erklärte Gladstone, er würde unter gewöhnlichen Verhältnissen das Haus auffordern, sich zu vertagen; er bitte jedoch angesichts der Zustände in Irland und des Charakters der Bill die Debatte fortzusetzen. Die Zwangsbill wurde in dritter Lesung mit allen gegen vier Stimmen angenommen. — Das Oberhaus nahm die Zwangsbill in erster Lesung an.

Malta, 8. Juli. Die Canal-Escadre geht nach Cypern und nicht nach Alexandrien.

Bukarest, 8. Juli. Die „Romania libera“ meldet die bevorstehende Berufung Coghilniceanu's auf den Posten eines Ministers des Aeußern. — Durch eine im heutigen „Monitorul“ veröffentlichte Vollzugsbestimmung zum Vorfengesetz wird die von Oesterreich-Ungarn beanstandete Ausschließung aller Nichtrumänen vom Maffteramt für die Hafenstädte auf drei Jahre suspendirt.

Konstantinopel, 8. Juli. In der gestrigen siebenten Sitzung der Konferenz wurde der Entwurf der identischen Note an die Pforte betreffs Intervention derselben in Egypten zur Ausrechthaltung der Ordnung und des Status quo festgestellt und ad referendum genommen.

Alexandrien, 8. Juli. Alle Consulate riefen neuerdings ihren Landesleuten, abzureisen. — Den Generalconsuln, welche die Auf-schiebung des Bombardements verlangten und gleichzeitig ihre guten Dienste bei der ägyptischen Regierung anboten, erklärte Admiral Seymour, er könne nichts mehr auf die Betheruerung der militärischen Chefs geben; wenn aber die Consuln die militärischen Chefs zur absoluten Einstellung der Besetzung bestimmen könnten, würden sie den gewünschten Zweck wahrcheinlich erreichen. — Officielle Berichte aus Sudan constatiren, daß ein Corps, bestehend aus 3000 ägyptischen Soldaten den falschen Propheten angegriffen hat. Das Corps wurde geschlagen und erlitt enorme Verluste. 2000 ägyptische Soldaten fielen; 4 Kanonen und 3000 Gewehre fielen in die Hände des Feindes. Der falsche Prophet ist mit 7000 Mann auf dem Wege nach Sermar.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 11. Juli.

(Postalisches.) Im Sprengel der Hermannstädter k. ung. Postdirection sind gegen Ertrag einer Caution von je 100 fl. zwei mit je 300 fl. Jahreslohn, 60 fl. Wohnungsgeld und Dienstkleidung dotirte Postamts-Dienststellen zu besetzen. Im Sinne des II. Gejegartikels vom Jahre 1873 instruirte Gesuche sind innerhalb 6 Wochen bei ob-benannter Postdirection einzureichen.

Das Mittgeld im Hermannstädter Postdirectionsbezirke für das zweite Halbjahr 1882 ist mit 80 kr., das Reitgeld bei ärarischen Wagen per Wagen und Miriameter mit 12 kr., bei Stafetten per Pferd und Miriameter mit 14 kr., bei Malle- und Personbeförderung, sowie Extracourierfahrten per Pferd und Miriameter mit 15 kr., bei gewöhnlicher Extraposten per Miriameter und Pferd mit 24 kr., bei courir-mäßiger Extrapost mit 30 kr., bei Padwagenfahrten mit 10 kr., schließlich das Schmiergeld bei Extraposten im Falle der Benützung eigener Schmiere per Station mit 7 kr., bei Benützung von Stationschmiere per Poststation mit 14 kr. festgesetzt worden.

(Aus dem Verwaltungsausschuß des Hermannstädter Comitates.) Die gestrige Sitzung eröffnete Vicegupan Senor mit der Erklärung, daß der Herr Obergupan zu erscheinen verhindert sei. Nachdem das frühere Protocol bereits verificirt war, wurde sofort zur Tagesordnung geschritten; vor deren meritorischer Verhandlung aber der Antrag des Staatsanwalts Szabo, es seien die Halbjahrsberichte als gelesen anzusehen und einfach zur Kenntniß zu nehmen, zum Beschluß erhoben. Die meisten Verhandlungsgegenstände bildeten gewöhnliche Currentien, die des öffentlichen Interesses ermangeln und einfach zur Kenntniß genommen wurden. Zu bemerkenswerther Debatte bot bloß aus dem durch den Obernotar verlesenen Verwaltungsbericht des Vicegupan über den Monat Juni die Frage der Tragung der mit dem Ausbau der Vicinalstraße Burgberg-Kelchlich verbundenen Wegbaukosten und dann aus dem Monatsbericht des Comitatsfiscals Gölner die Differenz zwischen der Firma Blach und Baiersdorf als Pächterin, beziehungsweise Forst- und Sägeverwaltung und der Stadt Wühlbach als Verpächterin bezüglich der Zustandhaltungslast des Sägemühles mit der Stadt verbindenden Gemeindegewegs. Bezüglich des ersterwähnten Verhandlungsgegenstandes beantragt die Municipalverwaltung: 1. Der Vicegupan sei anzuweisen, betreffs Aufnahme des bereits vorhandenen Bedarfs per 212 fl., wovon 139 fl. auf Enteignung, 74 fl. auf Baukosten entfallen, sowie auch des sich später ergebenden Bedarfs in das Wegebudget des kommenden Jahres Verfügung zu treffen. 2. Der Bau des Weges sei fortzusetzen und zu diesem Zwecke der Vicegupan anzuweisen, mit allen klägerischen Grundbesitzern betreffs Uebergabe des zum Bau nöthigen Grundes im Wege des beschlicher Stuhlrichteramtes einen Vergleich zu versuchen, eventuell zu einer neuen Tracirung zu schreiten, bei welcher Gelegenheit die Anrainer zum Zwecke des Ausgleichs an Ort und Stelle zu erscheinen aufzufordern wären. 3. Der beschlicher Stuhlrichter und die betheiligten Wegmeister seien anzuweisen, den § 24 des Straßenbau-

konnte seitdem zu einem vertraulichen Zwiesgespräch keine Gelegenheit finden, Anna kam nicht mehr in das Wohnzimmer und auch heute Morgen fehlte sie. Der junge Mann sah gedankenlos auf die Straße hinab, — was würde jetzt die nächste Zukunft bringen? Klar mußte es werden zwischen ihm und der Geliebten, das wußte er.

Wiß Brodter untertrach zuerst die eingetretene, etwas drückende Stille. Ihr Gesicht war farblos, ihre Augen dunkel umrandet.

„Ich glaube nicht, Herr Rector,“ sagte sie halblaut, „daß es Ihnen Gewinn bringen würde, Fräulein Wildners ganzes Vertrauen zu besitzen. Die Dame verbirgt unerwünschte Mittheilungen, so viel darf ich mit Recht behaupten.“

Der Rector wandte höchst erstaunt den Kopf. „Meine gute Brodter,“ rief er, „was ist das? Ich muß Ihre Worte unichtig verstanden haben.“

Auch Otto sah sie an, — sein Gesicht war fahl, aber er sprach keine Silbe.

Wie der Blick ihre Seele zerriß! — Wie er sie lieben mußte, die Verhaftete, die Abenteuerin! Hätte es in der Brust der Gouvernante noch einen Funken von Mitgefähl gegeben, jetzt wäre derselbe erstickt gewesen.

„Herr Rector,“ fuhr sie fort, „ich erhielt aus London einen Brief, der unter Anderm auch die Verhältnisse dieser jungen Dame berührt. Darf ich Ihnen das Schreiben vorlesen? Wir würden dadurch mehr als einen Irrthum klar erkennen.“

Der Rector zuckte die Achseln. Er murmelte ein einziges, aber wenig galantes Wort: „Weibergefläsch!“ — (Fortsetzung folgt.)

**Alte Fluthen und untergegangene Länder.**

Von Damian Gronen.

Von Geschlecht zu Geschlecht erben im Munde des Volkes Erzählungen, Sagen aus der Vorzeit fort, für deren Wahrheit nichts Bürg-

schaft leistet, wenn nicht die Uebereinstimmung, mit welcher sie hier und da und an den verschiedensten Orten berichtet werden, selbst von Stämmen, die kaum mit einander in Berührung traten. Was der Sohn vom Vater übernahm, übergibt er treu dem Sohne, und so empfangen späte Entel Kenntniß von den frühesten Schicksalen und Heldenthaten ihres Volkes, ohne daß dieselben je niedergeschrieben waren in den ersten Zeiten. Doch der Geschichtsforscher würde übel fahren, wenn er solchen Traditionen immer auf's Wort glauben wollte, gleich als wenn ein Geldstück, nachdem es durch tausend und oft schmutzige Hände gegangen, noch ebenso rein und deutlich erscheinen sollte, wie es vom Prägstich gekommen. Je älter, desto angegriffener, werthloser, bis zuletzt Niemand mehr einen Pfennig dafür geben mag. Wie kein Mensch von seiner Entstehung und ersten Entwidlung aus sich selbst die geringste Kenntniß besitzt, so kennt kein Volk die Geschichte seiner Urzeit und Kindheitsepoche, und was es davon erzählt, ist nur das Werk der Phantasie, welche kein unbeschriebenes Buchinbendblatt vor dem Historienbuche der Menschheit will beschreiben lassen. Die Angaben erhalten erst Sicherheit, wo sie anfangen chronologisch bestimmt zu werden.

Wie indessen vereinzelte Kindheits-Erinnerungen, wenn ihr Eindruck lebhaft war, noch dem silbernen Kopfe unvergessen geblieben, so erzählen diese Ueberlieferungen oft, namentlich aus ihren dunkelsten Zeiten, von großen Natur-Revolutionen, welche natürlich in einem mythischen Gewande vorgetragen werden, die aber für den Naturforscher vom größten Interesse sind, da er oft in ihnen die Bestätigung seiner Forschungen, oder Anregung zu neuen Untersuchungen findet.

So erzählten gleichmäßig die Völker aller Zonen schauernd von ungeheuren Fluthen, die plötzlich über die Länder hereinbrachen, und das sündige Menschengeschlecht, unfähig sich zu retten, in ihren wilden Wogen erlöschten. Nur ein Paar, — so erklärten überall die Sagen aller Völker, die Fortbauer des Menschengeschlechts — ein Mann und ein Weib, besser als die Untergegangenen, wurden von der erzürnten Gottheit errettet, entweder auf einem Schiffe, oder indem sie, gewarnt, sich auf einen hohen Berg geflüchtet. Bei den verschiedensten Völkern lehrt dabei der Zug

wieder, daß Tauben als Kundschafter über die Wasserebene fliegen müssen, bis sie zuletzt ein grünes Reis und Schlamm an den Füßen mitbringen. Auch der Regenbogen erscheint wiederholt nach geendeter Fluth, ein Zeichen des Friedens am Himmelsgewölbe. So weit wäre in den unendlichen Auskündigungen und Variationen der Tradition immer noch das Product eines einfachen Denkforganges zu erblicken. Höchst festlich aber und für den Psychologen dünkt mich von höchstem Interesse, ist im weiteren Verlauf des Besprechens, auf welche Weise die Ueberlebenden — ein frommes, greises Ehepaar — die Erde von neuem bevölkerten. Denkfation und Pyrrha, heißt es bei den Hellenen, haben Steine vom Boden und warfen sie hinter sich über den Kopf, und die Steine des Denkfation wurden Männer, diejenigen der Pyrrha Frauen. Diese nämliche Sage fand der berühmte Reisende Robert Schomburgk bei den Macusi-Indianern, welche am oberen Mahu und im Pacarina-Gebirge (Süd-Amerika) wohnen, indem der einzige Mensch, der die große Ueberschwemmung überlebt, aus den Steinen Menschen erweckt habe. „Frägt man die Tamanafen am Drinoto,“ so erzählt Alexander v. Humboldt, „wie das Menschengeschlecht die große Fluth überlebt habe, so antworten sie ohne Zögern, daß sich ein Mann und eine Frau auf den Gipfeln des hohen Berges Tamanafa an den Ufern des Afiwers gerettet und dann die Früchte der Mauritiapalme über ihre Köpfe geworfen, aus deren Kernen Männer und Weiber entsprungen wären, welche die Erde wieder bevölkerten.“ — Bei den Litchanern geht eine ähnliche Sage um, mit dem Unterschiede, daß hier die Steine auf der Fluth liegen blieben, während das greise Aghenpaar der Litchaner nach der Fluth von dem verschönten Gotte Pramsimas die Weisung erhielt, über die „Gebeine der Erde“ wegzufpringen, wodurch ein neues Geschlecht erweckt werden würde. Sie sprangen neun Mal über die Steine und neun Menschenpaare, die Aghen der neun litthauischen Stämme, entstanden aus den Steinen. (Fortsetzung folgt.)

statutes, wonach sie kleinere Bauherstellungen und nach erlangter Bevollmächtigung seitens des Municipalcentrums vornehmen können, genauestens zu beachten.

Friedsmann meint, es sei nicht vorgezogen, wer, falls die Vergleichsverträge scheitern, die Kosten der Planung, der Herstellung des früheren Zustandes zu tragen habe; hierzu wären Stuhlrichter und Wegmeister zu verpflichten.

Vorjäger gibt die Aufklärung, man habe trachtet, ohne Jemand zu fragen, ohne die interessirten Grundbesitzer beizuziehen. Der Stuhlrichter sei zur Verantwortung zu ziehen, da ihm das Straßenbaustatut bekannt sein müsse.

Schuster stellt den Zusatzantrag, die Kosten habe Jener zu tragen, der unbefugter Weise den Bau der Straße angeordnet habe, ohne den gesetzlichen Instanzenzug einzuhalten.

Nach einigen technischen Mitteltheilungen des Obergeringens Vayrel ergreift das Wort der k. Rath, Schulinspector Trausensel. Es müsse angenommen werden, daß im Instanzenzug nicht der rechte Weg eingehalten worden sei. Er fürchte aber, wenn ausgesprochen würde, was Schuster beantragt, so klinge das wie eine Aufforderung der entsprechenden Parteien, ihre etwaigen Ansprüche geltend zu machen; und dem Redner liegt mehr daran, das herbeizuführen, was im Antrage des Vicegepans liegt, nämlich den Ausgleich. Man solle sich freuen, wenn der Vergleichsweg zu schlichten, weil die Errichtung der Straße sehr dankbar aufzunehmen sei. Er unterstützt deshalb den Antrag des Vicegepans und bittet vom Zusatzantrag abzusehen.

Schuster erklärt, er wolle durch seinen Zusatzantrag auch sich selbst schützen, er will nicht zum Proceß führen; wer solle die Kosten tragen, wenn noch einmal geklagt würde? Bereits sei ein Wegmeister durch das Bezirksgericht in die Kosten verurtheilt worden.

(Schluß folgt.)

(Schulnachrichten.) Die diesjährigen Schlussprüfungen des königl. vöm.-kath. Theresianischen Waisenhauses wurden vom 26. bis inclusive 28. Juni abgehalten. Vorsitzender bei denselben war wie in den vorhergehenden Jahren — so auch diesmal Herr Director Alexius Hofkossni. Der schon decorirte Prüfungsraum, in welchem wir außer den künstlich angefertigten Federzeichnungen sowie Handschriften in der höheren Calligraphie noch die mannigfaltigsten Gegenstände, welche aus der, unter Leitung des Herrn Lehrers Peter Domanjancz stehende Handarbeitschule geliefert waren, in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatten, war für Jedermann Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet. Daß der Besuch von Angehörigen der Zöglinge sowie fremden Schulfreunden — mit Ausnahme bei der Prüfung der 1. und 2. Classe, bei welcher sich die Anstalt eines recht regen Besuches erfreuen konnte — nicht ein, anderen Schulen gleichkommender genannt werden konnte, liegt wohl darin, daß die Anstalt größtentheils Zöglinge und Kinder anderer Städte und Dörfer aufzunehmen in der Lage sich befindet, deren Angehörige der großen Entfernung wegen zu einer Schlussprüfung nicht erscheinen können. Während der 2 1/2-tägigen Prüfungsdauer waren sämtliche schriftliche Aufsätze, Rechenaufgaben, Probe-schriften sowie Zeichnungen der unter der Leitung des Herrn Zeichenlehrers Franz J. Dimitrovits stehenden Zöglinge zur Ansicht ausgestellt. Wenn wir auch, abgesehen von den tüchtigen Leistungen der Zöglinge dieser Anstalt in Zeichnungen und Schrift, ferner von den eminenten Antworten derselben während der Prüfungen, in die musterhafte Haltung derselben nicht näher eingehen wollen, so können wir dies doch nicht in Betreff jener Handarbeiten, welche zunächst unsere Aufmerksamkeit, unsere Bewunderung und in Folge dessen unser Lob so sehr zu beanspruchen geschafften waren. Unter den genannten Handarbeiten waren zunächst 2 mit Schnitzarbeiten eingelegte Toilettenstücken, welche auch an dieser Stelle der vollsten Anerkennung gewürdigt sein mögen.

Mittwoch 4 Uhr Nachmittags fand das Schauturnen der Zöglinge statt. Schon vor Beginn der Uebungen hatten sich die auf dem vor der Anstalt befindlichen Spielplätze aufgestellten Sitze mit zahlreichen Zuschauern gefüllt.

Schlag 4 Uhr zogen die Zöglinge, in Doppelpfeifen aufgestellt, unter einer mächtigen Tricolorfahne auf den Turnplatz. Hier angekommen, nahmen sie Stellung zu den Gelent- und Freilübungen, welchen sich die präcis ausgeführten Exercierübungen sowie nachher die Geräthübungen anreiheten. Unter Anführung des Turnlehrers Herrn Thomand begaben sich sodann die Zöglinge in die Anstalt zurück, um in Gegenwart des versammelten Publicums in dem Prüfungsraume die Schlussfeierlichkeit zu begeben. Wievohl das Programm zu derselben aus wenig Nummern bestand, so hatten wir dennoch Gelegenheit, die Leistungen der Zöglinge auch in Gesang, sowie in declamatorischer Richtung kennen zu lernen. Den Glanzpunkt des executirten Programmes bildete eine vom Gymnasialschüler und Zögling der Anstalt, Moses Gal, selbst verfaßte und vortragene Abhandlung über das Thema: „Wodurch hat sich Maria Theresia so sehr die Hochachtung und Liebe der ungarischen Nation erworben?“ Es wäre wohl zu weitläufig, wollte man den tiefen Inhalt dieser in jeder Weise gelungenen Abhandlung hier skizziren; der rauchende Beifall der Anwesenden gab Zeugnis von dem, welchen Eingang zu den Herzen die Worte des Vortrags gefunden hatten.

Abiturient und Zögling der Anstalt, J. Daniel, hielt hierauf seine Abschiedsrede, in welcher er, seinen innigsten Dank für die empfangenen Wohlthaten ausprechend, es jedem Zögling zur heiligsten Aufgabe macht, das Streben dieser humanitären Anstalt dadurch zu unterstützen und zu fördern, daß jeder, eingedenk der in der Anstalt erhaltenen Erziehung und Ausbildung, durch Fleiß und gute Sitten trachte, diese Wohlthat des Staates zum Wohle der menschlichen Gesellschaft auch zu verwerthen. In wohlbedachten Worten und mit tiefer Empfindung dankte hierauf Herr Director Hofkossni dem Lehrer-Personale für diese so schön gelungene Lösung seiner im verfloffenen Schuljahre ihm gestellten Aufgabe.

So endete die Feierlichkeit und wir verließen die Anstalt, deren Zöglinge uns Gelegenheit geboten hatten, Gefühle der vollsten Anerkennung und des uneigennützigsten Lobes mit auf den Weg zu nehmen.

Auf Grund der aus allen Lehrgegenständen in ungarischer Sprache an der vöm.-kath. Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Großwarden mit glänzendem Erfolge in den ersten Tagen dieses Monats abgelegten Prüfung haben die drei Lehrerinnen an der hiesigen Schule der armen Franciscanerinnen: Schwester Menedora, Schwester Aurea und Schwester Regalata vom k. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht die entsprechenden Diplome als befähigte öffentliche Lehrerinnen erhalten. Auch dieser Umstand dürfte zur Veruhigung Derjenigen beitragen, die der irrigen Meinung waren, daß in der beitrömmerten Schule des Klosters der Franciscanerinnen der Pflege der Staatsprache ungenügende Sorgfalt zugewandt werde. — Der mit voller Hingebung seinem edlen Berufe lebende Beichtvater des Klosters, der hochw. Confessorialrath P. Franz Schnabl hat sich trotz seines vorgerückten Alters die ungarische Sprache in dem Maße eigen gemacht, daß er den ungarischen Mädchen in deren Muttersprache die Religionslehre vorträgt. In den höheren Classen werden einzelne Unterrichtsgegenstände gleichfalls in ungarischer Sprache vorgetragen. — Die gegen Ende des vorigen Monats abgehaltenen öffentlichen Prüfungen förderten ein allseitig freudig überraschendes Ergebnis zu Tage, ein Ergebnis, das den ehrenvollen Beweis für den Fleiß, Fortschritt und die Disciplin der Zöglinge, wie nicht minder für den erfolgreichen Eifer und die Sachkenntnis der Nonnen liefert.

— Wegen plötzlicher Erkrankung der Frl. Wilke ist die gestrige Theatervorstellung abgesetzt worden.

(Benefice.) Wohl selten hat eine Schauspielerin auf hiesiger Bühne sich in so raschem Fluge eine so allgemeine Beliebtheit errungen und sich die Gunst der Theaterbesucher von Abend zu Abend in solchem Maße erworben, wie Fräulein Marianne von Freyenthurn. Sie dankt diesen schönen Erfolg nicht ihrer lebenswüthigen Persönlichkeit ihren vorzüglichen Leistungen als „Friederike“ in der „Goldprobe“, „Comtesse Prisca“ in den „Augen der Liebe“, — „Lady Rutland“ in „Effer“, — „Sophie“ in „Journix“, — „Gräfin Lea“, — „Gretchen“ in „Janst“, — „Desdemona“ in „Othello“, — „Gene“ im „Herrgottschöniger von Ammergau“, — „Olga“ in „Blindensuch“ u. s. w. Ihre Darstellungen begegneten einmüthigem Beifalle und ihr die ihr dargebrachten vielfachen Beweise aufrichtiger Anerkennung waren in jeder Beziehung gerechtfertigt.

Frl. v. Freyenthurn hat übermorgen, Donnerstag, 13. d., ihren Benefice-Abend. Gegeben wird (hier zum ersten Male) das Schauspiel „Die Geier-Wally“ von Wilhelmine v. Hillern, Verfasserin der „Augen der Liebe“. Die zahlreichen Verehrer der eben so lebenswüthigen wie bescheidenen Beneficiantin werden das Theater sicherlich in allen Räumen füllen und durch diesen neuen Beweis verdienster Zuneigung die Künstlerin anspornen, auf der unter zukunftsreichen Auspicen betretenen Laufbahn mit unermüdeten Eifer fortzuschreiten.

(Theater-Nachricht.) Samstag den 15. d. beginnt das III. und letzte Abonnement in dieser Saison. Die Direction gibt in diesem Abonnement 10 werthvolle Novitäten und zwar: „Ein Böhm in Amerika“, Musikposse von Bruno Zappert und Gottho Bruncke; dieselbe hat im Wiener k. k. priv. Theater in der Josefstadt über 200 Aufführungen erlebt und die Munde über sämtliche deutsche Bühnen gemacht. — „Capitän Nicol“, neueste Operette von Zeller; im Berliner Victoria-Theater 75 Mal mit sensationellem Erfolg gegeben und zeichnet sich genannte Operette durch ihren Melodien-Reichtum und die im Opernstyle gehaltenen Finales aus. — „Die Welt, in der man sich langweilt“, Lustspiel von C. Pailleron, deutsch von Emerich Bukovits, beherrschte den ganzen Winter über das Repertoire des Wiener Stadttheaters. — „Die Frau ohne Geißel“ von Hugo Bürger, Verfasser des „Journix“, Repertoirestück des k. k. Hofburgtheaters. — „Die Prinzessin von Bagdad“, Komödie von Alexander Damas, deutsch von Emerich Bukovits, Repertoirestück des Wiener Stadttheaters. — „Das Mädchen aus der Fremde“, Lustspiel in 3 Acten von Franz v. Schönthan, Verfasser von „Krieg im Frieden“ und „Unsere Frauen“, Repertoirestück des Wiener Stadttheaters. — „Die Geier-Wally“, Schauspiel nach dem gleichlautenden Roman von Wilhelmine v. Hillern, Verfasserin von dem Stück „Die Augen der Liebe“, Repertoirestück des Wiener Stadttheaters. — „Der Frauen-Advocat“, neues Lustspiel in 3 Acten von Hugo Bürger, Verfasser des „Journix“; im Berliner Hoftheater, wie am Hofburgtheater in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegeben; beliebtes Repertoirestück der meisten deutschen Bühnen. — „Miß Mullou“, neuestes Schauspiel vom Wiener Stadttheater. — „Olympia“ romantische Oper von Adol Ferron und Josef Feltler.

Die Novitätenreihe, welche aus den besten Stücken, die im Laufe der Winter-Saison in Wien aufgeführt worden sind, zusammengeleitet ist, gelangt im III. und letzten Abonnement zur Aufführung und erlaubt sich hiermit die Direction, in der selten Ueberzeugung, das Beste den P. T. Abonnenten zu bieten, zum III. und letzten Abonnement die ergebenste Einladung zu machen. Die P. T. Abonnenten werden höflichst ersucht, bis Freitag den 14. d. M. ihre gültige Willensmeinung wegen Beibehaltung des Abonnements in der Theatercafe abzugeben.

(Programm) zur heute, 5 Uhr Nachmittags, stattfindenden Promenade-Musik: 1. „Frühlings-Marsch“, von Wagner. 2. Ouverture „Precioso“, von Weber. 3. „Kints g'schaut“, Volks-französisch, von Ziehrer. 4. „Das goldene Kreuz“, Potpourri, von Brühl. 5. „Kuß-Walzer“, von Strauß. 6. „Souvenir de Vienne“, Gavotte, von Ahlsberg. — (Brennholzlieferung.) Befußt Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Localitäten der hiesigen k. ung. Finanz-Direction und deren Hilfsämter findet am 14. d., 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei des Präsidiums der genannten Finanz-Direction eine Minuendo-Versteigerung statt. Jeder Concurrent hat ein Badium von 30 fl. zu erlegen.

(Selbstmordversuch.) Anlässlich der gestrigen Promotion am hiesigen ev. Gymnasium und der damit verbundenen Veranlassungen hat sich ein Realshüler wegen des ihm ungünstig scheinenden Zeugnisses im Schulgebäude selbst vergiftet wollen. Aergzlicher Beistand war bald geschafft; dem jugendlichen Selbstmörder wurden Brechmittel und Milch eingegeben und so dirrte er dem Leben erhalten bleiben.

(Verloren) wurde Samstag Abends auf dem Wege vom Theater durch die Hartneck-Gasse bis zur Bretterpromenade ein rothseidenes Damentaschentuch mit gelbem Rand. Dasselbe wolle gefälligst in der Administration unseres Blattes abgegeben werden.

(Der Blitz!) Heute Nacht herrschte ein fürchterliches Unwetter. Blitz auf Blitz und Donnererschlag auf Donnererschlag folgten von 1/2 11 Uhr an mehrere Stunden hindurch ununterbrochen einander. Zu Großau wurde, wie uns mitgeteilt wird, während dieses Unwetters durch einen Blitzstrahl ein Schadenfeuer verursacht.

(Der König ist weit!) Den Gemeinde-Angehörigen von Dráth gefallen die Commissarings-Arbeiten nicht, die gegenwärtig in ihrer Gegend im Zuge sind. Sie haben daher eine Deputation nach Budapest gesandt, die da erfragen soll, ob der König sie in Fisch in Audienz empfangen möchte. Sie wollen ihm persönlich ihre Bitte wegen Sühnung der Commissarings-Arbeiten vortragen.

(Todesfall.) Die Witwe nach Graf Alexander Karacsay geborene Baronin Johanna Wesselskyi ist am 6. d. im 72. Lebensjahre in Kandi-Vona gestorben.

(Ein Hexenproceß) spielte sich unlängst in Kaszd (Hunyader Comitath) ab. Eine Bäuerin hatte nämlich ein altes Mütterchen beschuldigt, Letztere habe der Kuh der Ersteren die Milch verhext und genommen. Die Sache kam vor das Bezirksgericht, welches die verkleumderische Bäuerin verurtheilte.

(Ein betrogener Wucherer.) Die erwähnte Verhaftung der Frau Bestimian in Klausenburg ist über Einschreiten des dortigen Geldverleihers Paschel erfolgt. Letzterer ließ sich von der Frau Bestimian geldbedürftige Witmenschen zuführen, denen er von seinem Ueberflusse zu hohen Zinsen gab. Nun brachte aber die freundliche Frau auch viele Wechsel, welche bereits von „guten Namen“ acceptirt waren und Paschel lieferte die Valuta. Nach Jahr und Tag stellte es sich aber heraus, daß sämtliche „guten Namen“ fingirt waren und Paschel erlitt einen Verlust von nahezu 16000 fl., weshalb er gegen die „Mitarbeiterin“ die Strafanzeige erstattete. Zu der Wechsel-fälligungs-Affaire der Frau Bestimian wurde auch ein entlassener Officier als Mitschuldiger verhaftet. Es sind noch mehrere Verhaftungen zu erwarten.

Bei Bodzau flüchteten sich vier Menschen während eines Unwetters unter einen mächtigen Baum. Ein Blitzstrahl tödtete alsbald Einen und lähmte zwei derselben an der einen Seite des Körpers; der Vierte kam mit einer geringen Verletzung davon. Während des erwähnten Gewitters wurden ebendort 32 Schafe vom Blitz getödtet.

Siegfried Langer, der junge Arzt, welcher im vergangenen Jahr von Wien eine Forschungsreise nach Arabien unternahm, ist dort,

wie eine aus Aken kommende Depesche meldet, vor einigen Tagen ermordet worden. Nach dem Telegramm des österreichisch-ungarischen Consuls in Aken wurde Langer im Makala-Gebiete im Dhasi-Gebirge während der photographischen Aufnahme von drei Beduinen überfallen und ermordet. Wie man glaubt, war religiöser Fanatismus die Ursache der That.

(Eine gelehrte Königin.) Wie die Bukarester Blätter melden, hat die rumänische Akademie der Wissenschaften beschlossen, die gefeierte Schriftstellerin Carmen Sylva (Königin Elisabeth) unter die Zahl ihrer Mitglieder aufzunehmen und zugleich auch ihren Sitzungs-saal mit dem Bilde der Königin zu schmücken. Die feierliche Aufnahme in die Akademie findet noch im Laufe dieses Monats statt und werden derselben der König mit seinem ganzen Hofstaate und das diplomatische Corps anwohnen.

(Amerikanischer Hofenträger.) Ein auf diesem Gebiete berühmtes, practisches und zugleich nützlich Erzeugnis ist „Snow's amerikanischer Hofenträger“ und machen wir hiermit auf die in unserm heutigen Blatte enthaltene, hierauf bezügliche Annonce aufmerksam. Betreffs der Einschichtnahme der Construction derselben liegt ein Exemplar in der Administration unseres Blattes auf.

Original-Telegramme.

London, 10. Juli. (C. B.) „Standard“ meldet: Die Armee-Reserve wurde für heute einberufen. — Im Oberhaufe theilte Granville mit, Admiral Seymour notificirte in Alexandrien den Localbehörden, daß, wenn nicht die Festungen zeitweilig behufs Entwaflung übergeben werden, morgen, am 11. d., mit Tagesanbruch das Bombardement beginnen werde. — „Reuter's Office“ meldet aus Alexandrien: Der britische Consul zeigte dem egyptischen Premier den Abbruch der Beziehungen zur englischen Regierung an. — Die Abendblätter melden aus Konstantinopel, die Officiere und Mannschaften der türkischen Panzerschiffe wurden strengstens angewiesen, ihre Schiffe nicht zu verlassen. Es ist möglich, daß die türkischen Schiffe nach Egypten gehen.

Alexandrien, 10. Juli. (C. B.) Nachdem die Hafenausrüstung mit Geschützen großen Kalibers fort dauert, sandte Seymour Sonntag Abends ein Ultimatum ab, daß innerhalb 24 Stunden das Bombardement beginne, wenn die Forts nicht geräumt werden. Seymour avisirte hievon den französischen Admiral. Die französische Flotte geht nach Port Said. — Alle Kriegsschiffe begaben sich außer dem Schußbereich der egyptischen Kanonen. — Die Stadt wurde von den Europäern gänzlich verlassen.

Budapest, 10. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im All-heiters, mit Bewölkung und localem Regen wechselndes kühleres Wetter zu erwarten.

Fremden-Liste.

Vom 10. Juli. Hotel Neurister. J. Thaler, Kaufmann, von Wien; J. Bövy, J. Rosenblith, Kaufleute, von Budapest; Anton Lehner, Reisender, von Weidling. Hotel römischer Kaiser. F. Rabdeo, Privatier, Emil Schuster, Subirender, von Großfeut; Wilhelm Stern, Pächter, von Enyed; S. Galosky, Reisender, von Mebisch.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Torn (artistischer Leiter: Hans Pauser.) II. Abonnement Dienstag, 11. Juli 1882: 11. Vorstellung. Zum zweiten und letzten Male: Das goldene Kreuz. Oper in 2 Acten nach dem Französischen von S. S. Mosenthal.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 8. Juli 1882. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.75; 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —; Theiß 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.20 bis —; 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.50 bis 11.70; Pester Boden 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11. — bis —; 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.30 bis 11.55; Weizenburger 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.05 bis —; 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.35 bis 11.65; Backsack 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —; 76 1/2-78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. —. Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis fl. 8.15. Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 7.55; Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 8.25 bis fl. —. Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.85 bis 8.35. Mais (Bunater): von fl. 7.65 bis 7.70; anderer: von fl. 7.60 bis 7.65. Raps, Robl: von fl. 7.75 bis 7.80; Banater von fl. 7.70 bis 7.75. Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.40 bis 10.43, bis September bis October 10.52, Kilog. Gewicht von fl. 10.07 bis 10.10. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7. — bis —. Mais: bis Mai-Juni: fl. 7.45 bis 7.50. Raps (Robl) August-September: — Kilog. Gewicht von fl. 13. 1/2 bis 14. Banater Julius-August: — Kilog. Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (rob): per 100 Liter von fl. 30.60 bis 31. —.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Juli 1882. Ung. Goldrente, 6% ..... 119.75 Ung. Goldrente, 4% ..... 89 — Papierrente ..... 87 — Eisenbahn-Anlehen ..... 134.50 Dpb. I. Emission St.-Oblig. 91.25 " II. " " " 110.75 " 1876-er Staats-Oblig. 95.50 Grundentlastungs-Obligation 98.25 Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 97. — Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.25 detto detto mit Verlos.-El. 97. — Siebenb. Grundentl.-Obligation. 98.25 Croat.-Slavon. " " " " 97.50 Ung. Weichent-Obligation ..... 97.50 Ung. Prämien-Lose ..... 119.50 Theißregulirungs-u. Szeged. Lose 110.75 Oesterr. Staatsanlehen in Papier ... 77.25 Oesterr. " in Silber ... 77.75 Oesterr. Goldrente ..... 95.75 1860-er Staats-Anlehen ..... 131. — Oesterr.-ung. Nat.-Bant-Actien ..... 823. — Ung. Creditant-Actien ..... 321.50 Oesterr. Credit-Actien ..... 325. — Silber ..... — 5.66 R. I. Danaten ..... 5.66 20 Francs Goldstücke ..... 9.56 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.35 London (für dreimonat. Wechsel). 120.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. Juli 1882. Ung. Goldrente ..... 119.90 4-procentige Goldrente ..... 89. — 5-procentige Papierrente ..... 87.35 Ung. Eisenbahn-Anlehen ..... 134.75 Ung. Dpb. I. Emission St.-Oblig. 91.30 " II. " " " 110.80 " III. " " " " 95.80 Ung. Grundentlastungs-Oblig. ... 98.50 Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 97.50 Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 97.75 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.25 Croat.-Slav. " " " " 99. — Weichent-Obligation ..... 97.25 Ungarische Prämien-Lose ..... 119.50 Theißregulirungs-u. Szeged. Lose 111. — Oesterr. Staatsanlehen in Papier ... 77.05 Oesterr. Staatsanlehen in Silber ... 77.90 Oesterr. Goldrente ..... 95.25 1860-er Staats-Anlehen ..... 131.20 Oesterr.-ungarische Bankactien ... 825. — Ungar. Creditant ..... 325.50 Oesterr. Creditactien ..... 325.50 R. I. Danaten ..... 5.69 20 Francs-Stücke ..... 9.59 100 Mark Deutsche Reichswähr. ... 58.90 Pondon ..... 120.65 Oesterr. Papierrente 6%, steuerfrei 98.10

Sz. 987/1882

[501] 1-3

eln.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék kir. ügyészég és kir. járásbíró részére 1883. évben teljesítendő könyvkötői munkálatoknak biztosítása végett 1882. évi augusztus hó 11-én, délután 3 órakor, a kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8. sz.) arlejtés fog tartani.

Felhivatnak ennél fogva az arlejtésben részt venni ohajtók, hogy arra a kitűzött időben személyesen megjelenjenek.

Ugyanott a teljesítendő munkának mennyisége és a részletes arlejtési feltételek betekintheők. Nagy-Szeben, 1882. június 29-én.

A kir. törvényszék elnöke.

3. 1539/1882.

[514] 3-3

Rundmachung.

Den 16. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Kancellei der Gemeinde Stolzenburg die mit 408 fl. d. W. zusammen präliminirten Handlanger-, Maurer- und Zimmermanns-Arbeiten der in der Gemeinde zu erbauenden Ueberfahrts-Brücke minucendo licitirt.

Als Ausrufspreis gilt der präliminirte Betrag per 408 fl. d. W., von dem jeder Licitant vor Beginn der Licitation 10% als Badium in baarem Gelde oder Wertpapieren zu erlegen hat.

Die näheren Bedingungen, Kostenveranschläge und Bauplan können bei dem gefertigten Amte eingesehen werden.

Hermannstadt, den 7. Juli 1882.

Das Central-Stuhlrichter-Amte.

Tüchtige Herren

werden zum Verkaufe von Kaffee's und Thee's an Private und Händler unter coulantem Bedingungen von einem Hamburger engros-Hause gesucht. Adressen mit Angabe bisheriger Thätigkeit sub H. c. 03516 an Haasenstein & Vogler in Hamburg.

[518] 1-1

Hôtel Orient, Budapest.

am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.

Die p. t. Reisenden werden durch Pferdebahn vom Bahnhofe aus direct zu meinem Hôtel geführt (à 10 kr. per Person). 100 kleinere und größere Appartements, elegant eingerichtet, reine Betten, die Zimmerpreise sind die billigsten der hauptstädtischen Hôtels, guter Kaffee und Restauration. Jetzt übernommen.

Carl Schmidt, Hotelier.

8-10 [393]

(Früher „Zum weißen Schiff“.)

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Kónoz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenslers, Mähren. [380] 10-13

Amerikanischer Hosenträger.

Eleganz! Keine krummen Rücken mehr! Stütze!



Der amerikanische Hosenträger erweitert die Brust und gestattet freies Athmen. Er hält die Schultern gerade und erleichtert den Rücken, die Hüfte und die Organe des Unterleibes, indem er von den Schultern aus das ganze Gewicht der Röcke und der Hosen trägt.



Er beseitigt jede Neigung zu krummen Rücken, kräftigt die Stimme und die Lunge und ist in Anbetracht des Wohlbehagens, welches er allen denen, die ihn tragen, verschafft, unentbehrlich. Bei Bestellungen muß die Breite der Brust angegeben werden.

Preis per Paar: fl. 1.50, 2.50 und in Seide 6. 23. fl. 4.—

Amerikanische Strumpfhalter: 70 fr. 95 fr., fl. 1.35 6. 23.

Gegen Einfundung des Betrages wird per Post franco versandt. Für Kinder mit 10% billiger und bei größerer Abnahme wird durchschnittlich 20% Rabatt gegeben.

Niederlage in Kronstadt in der Schnittwaarenhandlung des Herrn Stefan Temesvári, Klostergasse.

H. F. Snow, Erfinder und Fabrikant, Paris.

[520] 1-1

Texas.

[482] 4-4

Die „Houston- und Texas-Central-Bahn“ durchkreuzt die fruchtbarsten Gegenden von Texas. Diese Eisenbahn-Gesellschaft besitzt 5 Millionen Acker Land, welche in den verschiedenen Theilen des Staates gelegen sind und eine solche Abwechslung von Boden und Klima enthalten, daß sie den verschiedenartigsten Bedürfnissen entsprechen. Durch langjährigen Credit bei Ankauf von Land und äußerst niedrigen Preisen ist selbst dem weniger Vermittelten Gelegenheit gegeben, sich ein eigenes Heim zu gründen. Die Ländereien der Gesellschaft sind an und in der Nähe der Bahn gelegen, wodurch den Ertragnissen des Bodens sofort Absatz geschafft wird.

Vorzügliches Ackerbau-Land befindet sich westlich von Waco. Alle solche, welche Landwirtschaft betreiben wollen, thun deshalb gut daran, ihre Billets direct bis Waco zu nehmen. Der Preis eines directen Durchbillets stellt sich billiger, als wenn die Bahnbillets erst in New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans oder Galveston gelöst werden.

Das Haupt-Bureau der Gesellschaft befindet sich in Houston, Texas unter Leitung des Herrn J. Waldo.

In New-York nimmt die Interessen der Einwanderer Herr F. L. Manchester wahr, dessen Bureau sich 2 und 4 Bridge-Street — Castle Garden gegenüber — befindet.

Beschreibungen sind frei zu beziehen von Rudolph Falck, Adresse in Hamburg: Admiralitätsstrasse 38, in Bremen: Briefsack 219.

(202) 9

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes, ohne Porto und Spesen, bei reellster Bedienung zu billigsten Preisen. Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Annoncen-Expedition MORIZ STERN

Wien, I., Wollzeile 22. Zeitungs-Verzeichnisse, Zeilenmesser franco.

Gummi-Fischblasen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

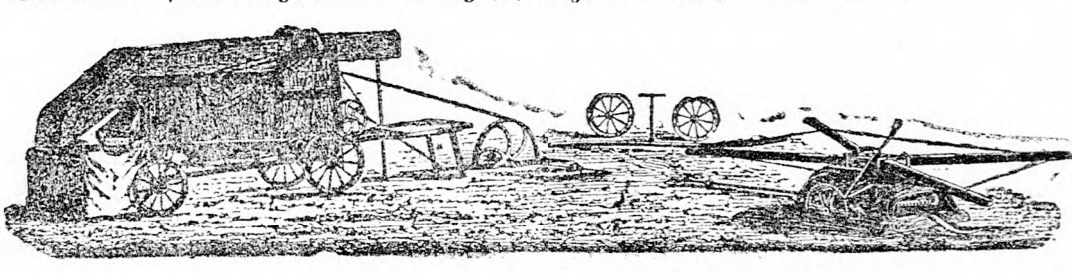
Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4. [18] 423

Bei der S.-A.-Ujhelyer Ausstellung mit dem ersten Preis und goldenen Bracht-Diplom, bei der Zomborer Ausstellung mit Belobungs-Diplom für Entwicklung der ungar. Industrie belohnte Locomobile und Eisenrahmen-Dampfdreschmaschine aus der ung. Staats-Maschinenfabrik, sowie bei der S.-A.-Ujhelyer, Adaer, Zala-Egerszeg, Rimaszombater und Széchenyer Ausstellung mit den ersten Preisen getronten Patent-Göpel-Pug-Dreschmaschinen mit Einfachungs-Apparat und anderen Göpeldreschmaschinen.

Nikolaus Fehér,

General-Vertreter österr.-ung., amerik., engl., franz., u. deutscher landw. Maschinenfabrikanten,



Budapest, Uellöerstrasse Nr. 25. „Köztelek“.

empfeht sein größtes und reichhaltigstes Lager von den zuerst durch ihn eingeführten Göpeldreschmaschinen mit Pugwerk, 2-4spannig, dann verschiedener anderer Göpeldreschmaschinen von 1-2 Pferdekraft mit und ohne Grobschüttler, feiner Getreide-Reuter und Putz-Mühlen, TRIEURS zum Sortiren von Raben, Weizen und Hafer, sowie alle anderen Sorten landwirthschaftlicher Maschinen zu den billigsten Preisen und Zahlungsbedingungen.

Illustrirte Kataloge gratis und franco. [611] 2-6

Singerstrasse 15 J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

gold. Reichsapfel. Blutreinigungs-Pillen, vormalis Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 2 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., per Post 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conjugenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.

Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Schmerzen kaum erheben und Abmüthungsbeschwerden kaum ertragen, bis ich endlich von Ihnen fast unwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehrt und mich von meinem fast unerbittlichen Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen für den Kranken nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnet

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Fremunt hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par.

Raysko, 22. November 1879.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandnem Wechselsteler ununterbrochen krank und ganz unfähig; Kreuz- und heftige Seitenbeschwerden, Ekel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorbericht durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund und bereit hergestellt, daß ich mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ergebener Dank O. Zwilling, Gutsbesitzer.

Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Pscherhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnweg, Wärmern, Magen-schwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich nun, mit wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll Karl Kauder.

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehrere veralteten Frostheulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vorwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich in Kreife meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Nieren-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Witten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und erlaube um abermalige Zufundung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unübertreffliches Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkslieben, Gichtreißern, Schias, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfsch, Ohrenreißern etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser. l. l. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flaconen à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommene, was in Zeiten geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verträglich. Ein Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Duz. 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt. Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfundung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von M. Waager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fußschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hülfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keßelkopfschmerzen allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarpflegemitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brülsten, erbrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullroch. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen geläuterter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.